



Geschichtportal Werther

Arbeitskreis „Spuren jüdischen Lebens in Werther“

Zeitzeugengespräch mit

Frau Hanna Wibbing

28.04.2010 in Werther (Westf.)

Digitale Sammlung des Geschichtsportals Werther.

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus unterschiedlichen Beständen.

Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

[http:// www.geschichtportal-werther.de](http://www.geschichtportal-werther.de)

Email: Info@geschichtportal-werther.de

Nutzungsbedingungen

Dieses PDF-Dokument steht für nicht-kommerzielle Zwecke in Forschung und Lehre sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Es kann als Datei oder Ausdruck zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Auszug aus den Zeitzeugengespräch mit Hanna Wibbing

HW: Ich wurde in der Firma Weinberg sehr sehr gut aufgenommen und habe das gar nicht als Zwang empfunden. Es war so vielseitig, was man jetzt neu lernte vom Kaufmännischen, gerechnet habe ich immer gerne, und somit habe ich mich da dann doch ganz wohl gefühlt. Und ich muss auch sagen, ich habe nicht nur verkaufen gelernt, wie das früher üblich war, das ist heute Verkäuferin, sondern meine Mutter hatte mit Herrn Weinberg ausgesprochen, dass ich alles lernen sollte, dass ich eine vollkommene Büroausbildung machte, dass ich vom Kaufmännischen, vom ganzen Betrieb alles lernen sollte. Herr Weinberg hat immer allem zugestimmt und ich muss sagen, er hat Wort gehalten.

I: An Samstagen, da war ja dann der Sabbat für Weinbergs?

HW: Ja, dann zum Sabbat ging natürlich der Chef, gingen alle in die Synagoge. Dann waren wir alleine im Laden, also das Geschäft blieb auf.

I: Da wurde Ihnen also großes Vertrauen entgegen gebracht.

HW: Ja ja, es wurde uns großes Vertrauen entgegen gebracht, dann waren wir allein, dann hat er mir auch eine extra Wechselgeldkasse eingerichtet, dass ich auch Geld annehmen konnte, während er sonst, und auch der Seniorchef, immer gerne noch kassierten, damit sie noch jeden Kunden begrüßen konnten.

I: Und sie waren ja noch sehr jung, sie waren ja noch Jugendliche.

HW: Ja trotzdem, es war ... Aber am Nachmittag waren sie dann schon mal wieder, ließen sie sich schon mal wieder sehen. Und dann noch etwas: Der Herr Weinberg, der schrieb auch manchmal selbst die Predigten. Also wenn ich das so sage, es war ja wie bei uns, aber es waren eben nur Texte aus dem Alten Testament. Da hatte er Notizen gemacht und dann habe ich die Predigt auch noch geschrieben. Das tut mir leid, dass ich da nicht heute auch noch Durchschläge von habe.

I: Zu Ihrem Erstaunen war das alles ja sehr bekannt, was Sie da lasen in seinen Texten, da war Vieles sehr bekannt?

HW: Ja, es waren eben Texte aus dem Alten Testament, die ausgelegt wurden. Aber so auf Einzelheiten kann ich mich jetzt doch nicht mehr besinnen.

I: Sie sagten, Weinbergs wären sehr engagierte und angesehene Bürger im Ort gewesen?

HW: Ja, ich weiß von der Familie, da waren ja auch noch Schwestern von dem Alfred Weinberg, dass die noch im Hause waren, da waren welche och nicht verheiratet, da haben die sich auch im Musikverein und kulturell in Werther sehr beteiligt. Eine Schwester hat dann nach Lübbecke geheiratet, auch einen Weinberg, und die Tochter Lore, die kam als

Schulkind dann oft zu den Großeltern in den Ferien. Die war dann oft bei uns im Laden, dann haben wir uns ein bisschen unterhalten und so, die kuckte gerne zu, was wir machten. Zu der habe ich ja auch bis heute noch, so bis vor einigen Jahren ist die noch immer bei mir gewesen, wenn sie in Werther war, hat sie mich immer noch besucht.

I: Ja, dann wurde ja die Synagoge zerstört, und damit änderte sich einiges in Werther, und auch für Sie.

HW: Ja, da war ich ja längst nicht mehr, das war, da war ich ja längst verheiratet. Ich weiß jetzt nicht mehr, wann ich weggegangen bin. Als also gar nichts mehr im Laden zu tun war praktisch, dass kaum noch jemand kam. Da hab ich gesagt, „Ja, was soll ich noch hier, es ist ja nichts mehr zu tun“, und da hab ich mich in Bielefeld bemüht, hab dann auch sofort eine andere Stelle bekommen, und bin dann ja weggegangen. Also von dem, was dann; und dann war ich ja auch inzwischen verheiratet. Also ich weiß nur, dass es dann hieß, dass da in der Nacht die Schaufenster eingeschlagen waren, dass man im Laden was zerstört hatte. Aber da hatte ich ja mit der Familie Weinberg nichts mehr zu tun.

I: Und es durfte auch nicht darüber, also man sprach nicht über das

HW: Man sprach gar nicht viel darüber, es wurde so. Und dann hab ich eben nur gehört, dass die Familie abgeholt worden ist.

I: Sie hatten ja von einem Gespräch mal berichtet, das Sie zwischen dem Herrn Alfred Weinberg, Ihrem Lehrherrn, und seinem Cousin, das war der Weinberg vom Schloss, mit gehört haben.

HW: Ja, ich saß ja im Büro da, wenn ich schriftliche Arbeiten zu tun hatte, und dann war der Herr Julius Weinberg vom Schloss, von der Zigarrenfabrik, da. Und die unterhielten sich und der Herr Weinberg vom Schloss meinte: „Alfred, wir müssen hier weg. Und dass der Herr Weinberg, also Alfred Weinberg sagte: „Julius, wir haben den ersten Weltkrieg mit gemacht, wir sind doch Deutsche, wir können doch nicht einfach weggehen“. Also das hab ich so in der Zeit noch mitgekriegt, dass die sich unterhielten. Aber das haben die auch erzählt, in meiner Gegenwart, also die hatten so, das waren keine Geheimnisse, nich, man gehörte einfach dazu, nich.

I: Wissen Sie auch, wie das für die beiden Familien ausgegangen ist? Sie sagen, Alfred Weinberg und seine Frau Grete Weinberg, die sind abgeholt worden, also die Kinder auch?

HW: Also, ich meine, die wär'n umgekommen, wie oder was weiß ich aber nicht, da hörte man nichts mehr.

I: Wenn Sie Weinbergs danach noch , Sie sind ihnen ja sicher im Ort noch begegnet?

HW: Ja, da war ich ja nun schon verheiratet. Und Frau Weinberg, die ging immer noch zu einer früheren Angestellten, die sie im Haushalt hatten, die wohnte bei uns in der Gegend. Und dann hab ich sie mal auf dem Wege so getroffen. Dann ging sie aber oft, kuckte gar

nicht auf, weil sie Angst hatte, dass sie, dass für mich das nicht gut wäre, wenn ich mit ihr spräche. Und dann bin ich aber trotzdem ganz nah neben ihr hergegangen und hab gesagt: „Guten Tag Frau Weinberg“, und sie sagte aber nichts so weiter.

I: Ihre Mutter hatte ja Kontakt zu Frau Weinberg, die hat sich ja

HW: Ja, da ist sie noch manchmal gewesen, bei meiner Mutter.

I: Das war nach der Zerstörung, also nach achtunddreißig wahrscheinlich dann auch nicht mehr?

HW: Ja, ja. Zu meiner Mutter ist sie dann immer noch manchmal gekommen, also. Und dann hatte sie ja auch noch zwei gute Bekannte hier in Werther, die auch noch manchmal dann zu ihr gingen, zu Frau Weinberg gingen, nicht, so mein ich. Aber sonst weiß ich ja nun auch nichts. Davon weiß ich nun, also. Also man hörte das ja nur, man hörte da nur, dass sie nach dieser, nach dieser Zerstörung da in dieser Nacht, dass sie dann auch abgeholt worden sind.